Nr. 299 Emmendingen.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung der Vermessungswerke und der Lagerbücher nachfolgender Gemarkungen ist im Einverständniß mit den Gemeinderäthen der betheiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt und zwar für die Gemarkung:

Hecklingen auf Montag den 18. d. M., Vorm. 9 Uhr;
Amoltern auf Dienstag den 19. d. M., Vorm. 9 Uhr;
Endingen auf Mittwoch den 20. d. M., Vorm. 8¼ Uhr;
Riegel auf Freitag den 22. d. M., Vorm. 8 Uhr.

Die Grundeigenthümer werden hiervon mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigenthum während acht Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einsicht der Betheiligten auf dem Rathhause aufliegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgemerkten Aenderungen in dem Grundeigenthum und deren Beurkundung im Lagerbuche sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundeigenthümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigenthum eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handrisse und Meßurkunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Betheiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.

Auch werden in der Tagfahrt Anträge der Grundeigenthümer wegen Wiederbestimmung verloren gegangener Grenzmarken an ihren Grundstücken entgegengenommen.

Emmendingen, den 8. Okt. 1897.
Der Großh. Bezirksgeometer.
K. Jung.

Emmendingen, im Oktober 1897.

P. P.

Hierdurch beehren wir uns höflichst mitzutheilen, daß wir das bisher unter der Firma:

A. Dölter,

Buchdruckerei, Verlags- und Sortimentsbuchhandlung, Impressenverlag, Verlag des „Hochberger Boten" (Tagblatt), Verlag der „Badischen Fortbildungsschule"

betriebene Geschäft käuflich übernommen haben und unter der Firma:

Druck- und Verlagsgesellschaft
vormals
Dölter

weiter führen werden.

Die Direktion ist dem Geschäftsführer der früheren Firma, Herrn A. Enders übertragen.

Wir empfehlen unser Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen und werden unsere Bemühungen stets dahin gerichtet sein, durch prompte und sorgfältige Erledigung aller Aufträge das der bisherigen Firma erwiesene Vertrauen uns zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Der Aufsichtsrath
der
Druck- und Verlagsgesellschaft
vormals
Dölter.

Straßburger Loose.
Ziehung sicher am 20. Nov. 1897.
Gewinne i. W. v. **Mk. 30 000**
Hauptgewinne:
Mark 10 000, 3000 usw.
Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.
(Porto u. Liste 20 Pfg. extra)
sowie alle genehmigten Loose zu haben bei der General-Agentur
J. Stürmer, Strassburg i. E.
u. allen bekannten Verkaufsstellen.

Liebling der Damen ist die **Lana-Seife**
von **Hahn & Hasselbach** in **Dresden**, dieselbe erzeugt blendend weißen Teint, beseitigt alle Hautunreinlichkeiten u. macht die Haut zart und geschmeidig, à 50 Pf. in der **Apotheke.**

Ein ordentlicher Knabe
kann unentgeltlich die **Brod- u. Feinbäckerei** erlernen bei 2324
Herm. Zipfel,
Freiburg Schusterstr. 1.

D. R. Pat. N. 91096. **Wollene Lumpen**
werden umgearbeitet und versandt zu aller Art waschechter Kleiderstoffe, Lodstoffe, Strickgarne usw. unter billigster Berechnung in der Umarbeitungsfabrik von
7676 **Albert Böckh, Aalen.**
Muster frei! Agentur gesucht!

Hauszinsbüchlein
vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Wie neugeboren!
fühlt man sich nach Entfernung jener kleiner Plagegeister, genannt **Hühneraugen,** mittelst des ebenso billigen als **prompt** wirkenden Bunsson's Hühneraugenmittel 1186
Heureka per Schachtel mit Anweisung nur 50 Pfg.
Zu haben in der **Apotheke.**

Schürzen, Unterröcke
empfiehlt in schönster Wahl zu allen Preisen
F. X. Sator Nachfolger,
J. Kremp,
6 Münsterplatz 6. Freiburg, 6 Münsterplatz 6.

Adolf Kürzel,
49 Kaiserstrasse 49
Freiburg i. B.
Seit 9. September wieder eröffnet, erlaubt sich zur bevorstehenden Messe sein 2240
reichhaltiges neu sortirtes Lager
in
Manufakturwaaren jeder Art
zu den allerbilligsten Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen und bittet um gütigen Besuch.

Flachssamenmehl,
nach reichlichen Erfahrungen vieler Landwirthe bestes und billigstes Kraftfutter für Milchvieh per Zentner **8 M.**,
Mohnmehl,
bestes Mastfutter für Schweine und Geflügel, per Zentner **M. 5.50,**
Flachssamen,
geschrotet (unentölt), per Zentner **M. 10.50,**
versendet unter Nachnahme
J. W Körner, Oelfabrik,
Eßlingen a. N.

F. Scherer, Freiburg i. B.
vormals Feninger & Scherer
Herrenstraße 49
Möbel-Lager und Spiegelhalle
Tapezier- und Decorations-Geschäft
empfiehlt
Holz- und Polstermöbel jeder Art
fertige Betten, Stühle und Spiegel
Buffets, Vertikows, Chiffonièrs
Divan, Canapee, Ruhebetten u. s. w.
Nach Auswärts in bester Verpackung unter Garantie guter Ankunft. Billige Preise. 6281

Märklin's
Landwirthschaftlicher Taschenkalender
für das Jahr 1898 — Preis Mk. 1.—
eingetroffen in der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

„Der Landwirth"
Kalender für das Jahr 1898. Preis 35 Pfennig.
eingetroffen in der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

Kein Geheimniß
ist es, welche Wirkung die **Carboltheerschwefel-Seife**
von **Hahn & Hasselbach, Dresden,** auf die Haut ausübt. Flechten, Hautausschläge, rothe Flecken u. s. w. verschwinden. à Stück 50 Pfg. in der **Apotheke.** 2545

Aus Dankbarkeit
und zum Wohle Magenleidender gebe ich 1371
Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel 2c. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Pömbsen, Post Nieheim (Westf.

Abreisskalender
für 1898
in großer Auswahl vorräthig in der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

Ein solider fleißiger
Hausbursche
im Alter von 15—20 Jahren findet auf Stephanstag dauernde Stelle bei hohem Lohn. 2938
Emmendingen. **Peter u. Bruder.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt
und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 241. Emmendingen, Freitag, den 15. Oktober 1897. XXXI. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 27. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Württembergischen Oekonomierath **Spieß** in Mergentheim das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 7. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kaiserlich Russischen Minister des Aeußern, Grafen **Murawiew,** Höchstihren Hausorden der Treue zu verleihen.

Deutsches Reich.

— Wie wir hören, hat Fürst **Bismarck** den ihm schon von früheren Unterredungen bekannten Vorsitzenden des Direktoriums des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Kommerzienrath **Haßler**-Augsburg in Friedrichsruh empfangen und mit einer Einladung zum Frühstück beehrt. Das Befinden des Fürsten, welcher wieder eine ziemlich heftige Erkältung durchgemacht hatte, war befriedigend, obgleich die Gesichtsschmerzen zeitweise noch heftig auftreten. Die Unterhaltung war eine sehr lebhafte und nahm Fürst Bismarck u. A. Gelegenheit, seine besondere Genugthuung über das Zusammengehen von Landwirthschaft, Industrie und Handel bei der Vorbereitung für den Abschluß neuer Handelsverträge auszudrücken.

— Eine Darmstädter Depesche des „Standard" meldet von einer Einladung des Zaren an das in Paris weilende Prinzenpaar Franz Josef Battenberg nach Darmstadt, und deutet einen Zusammenhang mit der Kandidatur des Prinzen für Kreta an.

Berlin, 13. Okt. Den Abendblättern zufolge wird der wirthschaftliche Ausschuß zur Vorberatung der Handelsverträge noch in diesem Monat einberufen werden.

— Die „Nordd. Allgemeine Ztg." meldet; Die Conferenz der Oberpostdirektoren beginnt heute im Reichspostamt und wird ausschließlich die Portotariffrage erörtern, wofür besonders aus Handels- und Industriekreisen Anregungen und Vorschläge in letzter Zeit erfolgt sind. Falls die Vorschläge angenommen werden, dürften entsprechende Aenderungen formulirt werden zur Vorlage an den Bundesrat und Reichstag. Im Anschluß an die obigen Beratungen werden in den nächsten Wochen Vertretungen der Handels- und Landwirthschaftskammern im Reichspostamt zu einer Conferenz zusammentreten zur gutachtlichen Vernehmung über postalische Angelegenheiten und Wünsche. Personalreformen, die naturgemäß erst den Schlußtheil bilden, bleiben eventuell einer späteren Zeit vorbehalten.

— Der Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, der dem Reichstag in der nächsten Tagung zugehen soll, wird der „M. Allg. Ztg." zufolge im Wesentlichen die Punkte berücksichtigen, worüber in der Kommission des Reichstages ein Einverständniß erzielt worden war. Das Wiederaufnahmeverfahren soll nicht in allen Fällen stattfinden können, wenn eine Freisprechung erfolgt, sondern nur dann, wenn die Unschuld festgestellt worden ist.

— Welchen Werth hat die magyarische Freundschaft für Deutschland? Diese Frage beantwortet Herr Professor Wigand aus Leipzig, der Land und Leute in Ungarn genau kennt, indem er sagt: Die Magyaren sind unser schlimmster Feind. Sie haben dem deutschen Volksthum bereits enorme Verluste beigebracht. Alle Städte älteren Datums in Ungarn sind deutschen Ursprungs. Die meisten aber haben bereits ihren deutschen Charakter vollständig verloren oder viele sind augenblicklich von der Magyarisirung bedroht, sogar in Siebenbürgen, wo die Sachsen sich bis jetzt wacker gehalten haben. Aber der Hauptverlust droht uns durch die völlige Magyarisirung der noch immer weit über zwei Millionen betragenden deutschen Landbevölkerung. Haben wir Deutschen je einen solchen Verlust durch einen Krieg erlitten und sollen wir der nationalen Erdrosselung unserer Stammesgenossen ruhig und thatenlos zusehen? Es ist nothwendig, die Magyaren daran zu erinnern, daß sie nichts weiter sind als ein kleines, übermüthiges Volk, das das bischen Kultur, das es besitzt und womit es sich brüstet, doch nur uns Deutschen zu verdanken hat. Es ist ebenso nothwendig, den Magyaren klar zu machen, daß, wenn es die deutsche Politik für nützlich halten sollte, die schützende Hand des Deutschen Reiches von dem dualistischen Reiche der Habsburger weg zu ziehen, dieses keine Stunde länger vor dem Untergange sicher wäre. Die Magyaren retten es gewiß nicht, so wenig wie die Tschechen!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, (Abg. Haus) 13. Okt. Der Abg. Hochenburger begründete die Anklage gegen den Minister-Präs. Grafen Badeni wegen des Erlasses vom 2. Juni 1897 an die Landesschefs betr. das Verhalten der behördlichen Organe bei den Versammlungen. Redner erklärt zunächst daß die Lösung des Sprachenstreits erst zu erwarten sei, wenn ein Reichsgrundgesetz über die Sprachenfrage zustande gekommen sei: Die Deutschen werden den Kampf gegen die Sprachenverordnungen niemals aufgeben. Bezüglich des Anklageantrags sagt der Redner, derselbe sei nicht gegen die Person des Min.-Präs. gerichtet, die Bewegung gegen die Sprachenverordnungen sei keine hochverräterische, sondern eine österreichische zum Schutze der Reichseinheit (Lebhafter Beifall). Die Gesetzwidrigkeit des Erlasses sei zweifellos. Abg. Wolf führt aus, durch den Erlaß werde ein Staatsgrundgesetz für die gewährleisteten Rechte aller Völker Oesterreichs, nicht nur der Deutschen verletzt. Die Erbitterung wäre nicht soweit gediehen, wenn die Regierung anders vorgegangen wäre. Das Parlament könne es sich nicht gefallen lassen, das die Säulen des Konstitutionalismus umgerissen werden. Die Deutsch-Böhmen werden sich nicht mundtot machen lassen. Min.-Präs. Graf Badeni erklärt, er wolle sich nur an die thatsächlichen Umstände halten, welche ihm als eine Gesetzesverletzung vorgeworfen seien. Die Verfügung sei erlassen worden, der Erlaß enthalte oben absolut nichts gesetzwidriges, er sei herausgegeben worden mit Rücksicht auf die erregten Vorgänge im Parlamente, welche in den Versammlungen kräftigen Widerhall gefunden haben. Es sei unbedingt nöthig gewesen, den behördlichen Organen den Umfang ihrer Rechte und Pflichten, welche oft zweifelhaft war, genau zu präzisiren, zumal wiederholt Klagen auch im Budget-Ausschusse vorkamen, daß die behördlichen Organe voreilig eingriffen. Um solchen Vorwürfen vorzubeugen, sei der Erlaß verfaßt worden. Der Ministerpräsident verwahrt sich auf das entschiedenste dagegen, daß die behördlichen Organe in den Versammlungen gewissermaßen Fallen zu legen hätten; damit die Redner sich aussprächen, um sodann gegen sie vorgehen zu können. (Lärm und Widerspruch links.) Der Ministerpräsident ruft aus: Ich bin nicht gewillt, mich durch Lärmen und Schreien behindern zu lassen. Es ist mein Recht, ebenso wie das eines jeden Abgeordneten und es liegt in meinem Interesse, wie in dem der Abgeordneten, mich aussprechen zu lassen. Sonst werde ich auf das Wort für jetzt verzichten, ein Verzicht, der auch bezüglich der andern Anträge geltend würde (lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts). Der Ministerpräsident sprach ferner den schärfsten Tadel gegen den Beamten aus, der den Erlaß gegen Pflicht und Amtseid der Oeffentlichkeit verrathen hatte, es wäre besser gewesen, wenn die Abgeordneten von dieser Pflichtvergessenheit keinen Gebrauch gemacht hätten. Der Ministerpräsident schloß: Die österreichischen Beamten sind pflichttreu und es liegt im Interesse des Volkes, dessen Vertreter die Abgeordenten sind, daß die Beamten pflichttreu bleiben. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.) Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen. Nächste Sitzung morgen.

Der echte Ring.
Roman von
F. v. Kapff-Essenther.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das wäre mein Tod!" hauchte Hildegard.

„Bewahre," lachte er, „man überlebte das!" Ich kann's bezeugen. Aber liebe Hildegard — was soll nun werden? Wenn Sie sich nicht doch entschließen wollen, vielleicht die Busennadel des Fürsten von Monaco oder die Hemdenknöpfe des Prinzen Trubezkoi zu opfern . . ."

„Nein, nein, lieber Freund," wehrte sie ab, „aber „Napoli!"

„Ja „Napoli"! Man könnte allerdings mit dem Manne sprechen, er soll ein Aufführungshonorar zahlen, entweder Flamm oder der Verleger! Das könnte man ja einleiten." Er würde sein möglichstes thun, versprach er. Und er ging, mit ein paar dummen Späßen auf den Lippen.

„Adieu, Sie indische Wittwe!"

„Ach, Sie sind mir noch immer böse Herr Doktor."

„Nein, gnädige Frau! Sie haben ja so recht und noch ein Ende darüber! Meine Nase ist wirklich nicht schön genug . . . ."

Schon lange kamen keine Besuche mehr. Der Verstorbene gerieth allmählich in Vergessenheit. Eine kurze Zeit war wieder von ihm die Rede gewesen, aber dann tauchte plötzlich die Notiz auf, die Aufführung von „Napoli" sei bis auf weiteres verschoben worden; niemand wußte warum. Das war ein neuer harter Schlag für Hildegard.

Rathlos saß sie in ihrem kleinen, zierlichen Stübchen zwischen den welken Lorbeerkränzen und der samtumschlossenen Geige. Sie hatte sich hier eingelebt in der Zuversicht, nur noch seinem Andenken und ihrem Kinde sich widmen zu dürfen. Aber die Welt warf gierige Wogen in diese Abgeschiedenheit, die ihr kleines Eiland zu verschlingen drohten. Immer einsamer und trostloser gestaltete sich ihr Leben. Und Hildchen wurde immer ungezogener; sie setzte schon ihren kleinen Willen durch. Auch brauchte sie Schuhe und Kleider und auf Hildegard fiel immer lastender eine schwere Verantwortung, an die sie bis dahin kaum gedacht. Ihr war das Kind ein Vermächtniß, wie die Geige und die Lorbeerkränze. Nie war ihr eingefallen, daß es ihr Pflichten auferlege. Und immer wieder tauchte die Vorstellung in ihr auf, wie eine indische Wittwe dem Gatten in das Grab zu folgen. Nur war das doch nicht so leicht, als es aussah. Sie begriff endlich, die Kleine mußte erzogen und versorgt werden. Und dabei versiegten nicht nur alle Hilfsquellen, sondern im Gegentheil, immer neue Forderungen im Namen des Seligen traten an sie heran.

Ach, sie hielt täglich Zwiesprache mit ihm in ihrer thörichten Weise. Aber er hörte nicht. Ganz und gar nicht. Und erst jetzt begriff sie so ganz, was der Tod ist.

Fast wie im Traum lebte sie dahin. Da kam eines Tages etwas Unerwartetes: ein Besuch — Herr Ludwig Haanen aus Amsterdam.

Hildegard war ganz starr in ihrer Rathlosigkeit. Der hatte sich nie um sie gekümmert. Und Wolfgang, dem sonst nichts imponirte, den man nie zittern oder bangen gesehen hatte, er, der geborene Sieger, er machte doch ein zweifelhaftes Gesicht, wenn von dem Onkel die Rede war. Der hätte Geld, der Alte, er war ledig und Wolfgang sein einziger näherer Verwandter. Frau Meiler gehörte einer entfernteren Linie seiner Familie an. Das waren Thatsachen, die für sich selbst sprachen. Und Wolfgang, der sonst über Alles scherzte, nahm den Onkel ernst. Natürlich that es Hildegard auch.

Und da kam er auf einmal, ohne rechten Grund, wie hereingeschneit.

Hildegard hatte sich ihn grau und finster vorgestellt, mürrisch, als rechten Brummbär. Und da erschien nun solch ein tadellos eleganter Herr mit geradezu jugendlichen Allüren. Er trug wohlgepflegte Bartkoteletten wie ein Diplomat, gefärbtes Haar, einen auffällig gestickten Salonrock. In dem blendend zarten Oberhemd blitzende Diamanten, dabei ein starkes Modeparfum ausstrahlend, und nicht zuletzt galant und liebenswürdig. Er that, als kennten sie sich längst und wäre nie etwas zwischen ihnen vorgekommen.

Er kniff Hildegard in die Backen, nannte sie vertraulich „schönes Kind" und gab sich so recht wie ein jugendlicher, wohlhabender Verwandter des Hauses.

Hildegard wurde ganz verlegen; sie war tödtlich verwirrt. Eigentlich durfte sie sich das nicht gefallen lassen. Aber es war doch der berühmte Erbonkel. Und man mußte still halten. In beklommener Aengstlichkeit that sie es — sie hätte lieber geweint, ja sich vor ihm auf die Knie geworfen. Ueberhaupt daß dieser Onkel keine Respektsperson, war ihr im höchsten Grade peinlich.

Dennoch fühlte sie sich hocherfreut. Der Mann entsann sich endlich seiner Pflichten, nun würde er für Hildchen sorgen.

Die Kleine mußte ihre Kunststückchen machen, mußte knicksen, Händchen geben, ihren Namen sagen. Aber der Onkel zeigte wenig Sinn dafür. Er schenkte ihr einen blanken Thaler — die ganze Niedlichkeit des Kindes erfaßte er nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Baden.

Karlsruhe, 11. Okt. (Schwurgericht.) Im ersten Fall der diesmaligen Tagung standen drei Straßenräuber vor den Schranken des Gerichtshofs. Josef Kormann aus Söllingen, Johann Adelsberger aus Neckarau und Wilhelm Bauer aus Bruchsal überfielen am 17. Juni Nachts auf der Landstraße zwischen Bruchsal und Ubstadt den Händler Josef Hermann und raubten ihm den Geldbeutel mit 340 Mk. Inhalt. Hermann erhielt 6, Adelsberger 5 Jahre Zuchthaus, Bauer 4 Jahre Gefängniß. Sämmtlichen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Karlsruhe, 9. Okt. Ein hiesiges Ehepaar, dem der Storch schon früher Zwillinge ins Haus gebracht hat, wurde, wie die Blätter berichten, dieser Tage von Drillingen überrascht.

Buchen, 7. Okt. Der „Baul. B." schreibt: „Gestern wurde durch die hiesige Gendarmerie der Bürgermeister, der Polizeidiener, ein Gemeinderath und sonst noch ein Bürger von dem nahen Heiligenbeuren wegen dringenden Verdachts des Meineids verhaftet und in das Amtsgefängniß abgeführt."

Bruchsal, 7. Okt. Herr Major Stark hat seinen Abschied genommen. Volle 27 Jahre hat Herr Stark dem hiesigen Dragoner-Regiment angehört — ein Fall, der in den Annalen der Armee wohl selten zu verzeichnen sein dürfte.

— Am 29. September wurde aus dem Neckarkanal in **Mannheim** die Leiche eines unbekannten Mannes gezogen und am andern Tage beerdigt. Niemand konnte die Persönlichkeit des Todten feststellen, aber bald darauf half ein Zufall auf die Spur. Ein Ludwigshafener Schutzmann laß die Zeitungsnachricht von einem in Clausen in der Pfalz vermißten Lehrer Peter Marx und machte die Mannheimer Behörden darauf aufmerksam, worauf dann beim Amtsgericht in Waldfischbach die dem Verlebten gehörigen Gegenstände, die bei der Leiche gefunden wurden, eintrafen und der trauernden Wittwe übergeben wurden. Der Verlebte stand im 31. Lebensjahre. Es wird vermuthet, daß Marx nach Mannheim ging, um das dortige Theater zu besuchen. Wahrscheinlich geriet er dort in schlimme Gesellschaft. Ob dann ein Unfall oder gar ein Verbrechen seinem Leben ein so schnelles Ende machte, kann vorerst nicht angegeben werden, es wird vielleicht überhaupt nicht mehr ermittelt werden können. Selbstmord erscheint ausgeschlossen, nachdem der Verlebte völlig gesund war und mit seiner Frau im besten Einvernehmen lebte.

Zum Nachdenken!

Auf Anregung des badischen Landesvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wurde vom 1. Okt. bis 31. Dezember 1895 von den Gerichten der Einfluß der Trunkenheit auf die zur Aburtheilung gelangenden strafbaren Handlungen untersucht. Folgendes war das Ergebniß:

Es wurden in betrunkenen Zustande begangen:

Diebstahl	7	Proz. der Fälle,
Verbrechen und Vergehen wider das Leben	18	„ „ „
Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung	30	„ „ „
Brandstiftung	33	„ „ „
Verbrechen gegen die Sittlichkeit	39	„ „ „
Beamtenbeleidigung	40	„ „ „
Körperverletzung	43	„ „ „
Nöthigung und Bedrohung	46	„ „ „
Sachbeschädigung	49	„ „ „
Raub und Erpressung	57	„ „ „
Widerstand gegen die Staatsgewalt	64	„ „ „
Vergehen gegen die Religion	66	„ „ „
Beleidigung des Landesherrn u. s. w.	71,1	„ „ „

Zusammen von 2473 Personen 859 oder 34,7 Proz. aller Fälle wurden in der Trunkenheit begangen.

Wiesel greenhebt hervor, daß von den in den letzten Jahren zugegangenen Gefängnißinsassen in Schweden 73 Proz. Männer, 33,3 Proz. Weiber sich in trunkenem Zustande oder als Alkoholiker vergangen hätten.

Dr. Krohne berechnet sogar, gestützt auf seine langjährige Beobachtung als Strafanstaltsdirektor, daß 70 Proz. aller Verbrecher auf Alkoholgenuß zurückzuführen sind.

Daß Unfrieden, Streit und Unglück über zahllose Ehen durch Trunksucht eines der Ehegatten gebracht wurde, ist eine allbekannte Thatsache, die sich auch durch Zahlen erhärten läßt. Es sollen nur die Erfahrungen des Zivilgerichtes der Stadt Basel angeführt werden.

Im Jahre 1896 hat der Trunk bei zwei Drittel aller dort zu gerichtlicher Entscheidung gebrachten Scheidungen mitgewirkt.

In Dänemark kommen 25 Proz. der Ehescheidungen, im Kanton Zürich 33 Proz. auf Rechnung des Alkohols.

Es heiße die Bedeutung dieser Zahlen abschwächen, wenn wir Erläuterungen zufügen wollten, so bemerkt Dr. med. Goldfeld in einem Artikel der „Zeit" mit Recht. Möchte das Verständniß für die „Bedeutung" des Alkohols in unserem Volksleben ein immer tieferes werden.

Herbstberichte.

+ **Denzlingen,** 14. Okt. Der Herbst darf in den beiden hiesigen Rebbergen nunmehr als beendigt angesehen werden. Im untern Rebberg ist der Ausfall, was die Menge betrifft, noch ein ziemlich guter, während die Güte, namentlich in den nicht gespritzten Reben, manches zu wünschen übrig läßt. Die nicht gespritzten Reben hatten das Laub völlig verloren, während die gespritzten meistens noch gut ausgesehen haben. Im Ganzen aber ist ein großer Abgang durch die Fäulniß zu verzeichnen. Im obern Rebberg ist das Ergebniß ein geringes. Möchten doch endlich alle Rebbesitzer die Nützlichkeit, ja die Nothwendigket des mehrmaligen Rebenspritzens einsehen und dem gemäß künftighin handeln und sich durch keine anderweitige, ja nothwendige Arbeit davon abbringen lassen. Wer sich diesmal nicht raten läßt, dem ist eben einfach nicht zu helfen!

Endingen, 11. Oktober. Die Weinlese ist hier nahezu vollendet. Es ist kaum ein halber Herbst. Das Mostgewicht ist von 60 bis 85 Grad nach Oechsle. Verkauft wurde noch wenig. Einzelne Posten gewöhnlicher Weißwein zu 37 Mk. per bad. Ohmd. Käufer sind willkommen.

Ihringen, 11. Okt. Das Herbsten war in der letzten Woche von bester Witterung begünstigt und wird in etwa drei Tagen vorüber sein. Das Ergebniß hat allgemein befriedigt und ist bei den meisten Rebleuten über erwarten gut ausgefallen. Mostkäufe wurden schon viele abgeschlossen und je nach Gewicht (60—85 Grad) mit Mk. 40—70 pro Ohm bezahlt. Auch die Kleinwinzer fanden für ihre Trauben flotten Absatz; es wurden für weiße Trauben Mk. 10—11, für rothe 12—14 per Ctr. bezahlt.

Müllheim, 12. Okt. Nach den beim Oberbadischen Weinbau-Verein bis jetzt eingegangenen Herbstberichten stellen sich die Herbsterträgnisse und Preise wie folgt.

Gemeinden.	Anfang des Herbstes.	Gesammterträgniß. Hektol.	In der Gemeinde eingeliefertes Herbsterträgniß.	Abgeschloss. Verkäufe. Hektoliter.	Mostgewicht nach Oechsle oder Schmid	Preis p. Hektol. ℳ
A.-B. Breisach.						
Burkheim	1. Okt.	3200	3000	350	60-90	27-37
Oberrothweil	1.	15000	15000	1000	55-85	28-40
A.-B. Freiburg.						
Ebringen	4.				70-75	
Freiburg	30. Sept.			unbek.	60-75	
Schallstadt	1. Okt.	1500	1500	100	70-77	45
Wolfenweiler	1.	3800		500	63-82	30-31
A.-B. Lörrach.						
Grenzach	27. Sept.	1500	1350	100	65-70	
Holzen	29.	720	600	50	55-65	24
Istein	23.	2800	2000	200	65-78	32-40
Kirchen	21.	510	600		68-75	
Kleinkems	27.	4000	900	30	70-80	34
Müllingen	24.	580	620	120	68-70	mittel
Weil	22.	4500	4300	500	68-80	30-34
Wollbach	27.	1200	1150		65-70	
Wittlingen	23.	450		75	58	
A.-B. Müllheim.						
Auggen	1. Okt.	9000			60-80	27-35
Badenweiler	7.	30	20		60-70	
Buggingen	28. Sept.	2600	2500	400	58-70	26-30
Feuerbach	3. Okt.	60 Roth		60	72	40
Müllheim	30. Sept.				65-85	26
Oberweiler	4. Okt.	690	680		68-76	
Rheinweiler	1.				66-76	45
Schliengen	1.	8000	6000	450	65-75	27
Seefelden	27. Sept.	2500	2400	90	55-65	mittel
A.-B. Staufen.						
Balkrechten	8. Okt.	1600	1200		62	
Biengen	5.	900			65-74	

— Mit dem Wein sieht es in ganz Nordfrankreich bis Bordeaux ziemlich trüb aus. Südfrankreich hat dagegen einen reichlichen Mittelherbst bei befriedigender Güte. Spanien hat ein sehr mittelmäßiges Weinjahr, während Italien viel und verhältnismäßig guten Wein einheimst.

Aus dem Bezirk.

△ **Emmendingen,** 13. Okt. Gestern beging der ärztliche Verein von unteren Breisgau die Feier seines 25jährigen Bestehens unter zahlreicher Betheiligung auswärtiger Gäste, insbesondere der Professoren der medizinischen Fakultät Freiburg, des Vertreters auf dem Aerztetag Medizinalrath Fritschi und des Mitgliedes des Ausschusses für Apotheker, Herrn Abgeordneten Pfefferle. Weiteren Kreisen dürfte es nicht ohne Werth sein zu vernehmen, daß von den 16 Aerzten, welche auf die noch zu den Akten befindliche Anregung des verstorbenen hier noch bestens genannten Bezirksarztes Dr. Bloch sich zur Bildung des Vereins einverstanden erklärten, noch 5 des Lebens sich erfreuen: im hiesigen Bezirk sind davon 3: Müller und Schwörer in Kenzingen und Vetter in Waldkirch. Es mußte deshalb auch mit größter Freude bemerkt werden, daß diese 3 Herren in gewohnter Rüstigkeit zur Festfeier sich eingefunden hatten. Zur besonderen Ehrung dieser wurde im Namen des Vereins, nachdem Weiland-Waldkirch in geistreicher Weise der Geschichte des Vereins und seiner Ziele als Redner des Tages gedacht, durch den Vorsitzenden 1895—1898 Dr. Schinzinger jeden der 3 Jubilare eine in der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter sehr geschmackvoll und vollendet künstlerisch ausgeführte Widmung, die Namen aller bisherigen Vereinsmitglieder enthaltend, unter entsprechenden Worten übergeben. Nach Erschöpfung des Theiles dem sich eine Besprechung wissenschaftlicher Fragen anschloß, gelangte durch bestens bewährte Küche und Weine der Sonne auch die andere Seite so ziemlich jeden Festes zur Geltung, welches schließlich bei einem famosen Pilsener in der Brauerei Leonhard einen schönen Beschluß fand.

✻ **Emmendingen,** 14. Okt. Die „Karlsr. Ztg." schreibt: Gegenüber einem die staatliche Rindviehversicherung behandelnden, in Nr. 230 vom 9. Oktober d. J. des „Bad. Beobachter" enthaltenen Artikel, welcher geeignet ist, den Glauben zu erwecken, als beabsichtige die Großh. Regierung beim nächsten Zusammentritt der Landstände die gesetzliche Einführung der allgemeinen Zwangsviehversicherung in Vorschlag zu bringen, sind wir ermächtigt, darauf hinzuweisen, daß die Frage der Revision des Gesetzes vom 16. Juni 1890, die Versicherung der Rindviehbestände betr., z. Z. zwar in Erwägung gezogen, ihre Lösung aber jedenfalls nicht in der Einführung der allgemeinen Zwangsversicherung gesucht werden wird.

— Eine Viehzählung findet am 1. Dezember d. J. in allen Staaten des deutschen Reiches statt. Dieselbe erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine. Die Aufnahme der Viehbestände erfolgt an diesem Tage unter Benützung von Zählungslisten, die durch die Gemeindevorstände an die Viehhalter ausgegeben werden.

— Eine für das Detailreisen wichtige grundsätzliche Entscheidung hat das preußische Kammergericht getroffen. Ein Kaufmann und ein Reisender sollen gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnungs-Novelle verstoßen haben, indem der Reisende für den Kaufmann ohne einen Wandergewerbeschein Kaufleute zwecks Waarenbestellungen aufsuchte. Das Schöffengericht sprach die Angeklagten frei und das Kammergericht verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft. Der Reisende hatte nur solche Personen aufgesucht, welche ein gedrucktes Formular unterzeichnet hatten, nach welchem die Reisenden des Kaufmanns sie jetzt und später mit Waarenproben zur Auswahl und zum Ankauf aufsuchen möchten. Gegen das freisprechende Urtheil der Vorinstanz erhob die Staatsanwaltschaft Revision bei dem Kammergericht und machte geltend, daß die Angeklagten offenbar die Novelle vom 6. Aug. 1896 umgehen wollten. Der Reisende sei von den Kunden nicht freiwillig bestellt worden, vielmehr hätten die Angeklagten die Kunden gleichsam gezwungen, die Reisenden einzuladen. Das Kammergericht erkannte jedoch auf Abweisung der Revision der Staatsanwaltschaft; nach der Feststellung des Vorderrichters handle es sich, wie das Revisionsgericht begründend ausführte, hier um eine ausdrückliche Aufforderung an den Reisenden zu einem Besuch. Ein Zwang liege nicht vor. — Damit ist also gerichtlich anerkannt, daß generelle Aufforderungen zum Kundenbesuch durch Unterzeichnung entsprechender gedruckter Formulare das Detailreisen auf Grund der bloßen Legitimationskarte gestatten.

— Amerikanische Butter soll demnächst auf dem deutschen Markt erscheinen. Wie der landwirthschaftliche Sachverständige bei der deutschen Botschaft in Washington der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft mitgetheilt hat, soll bereits in Hamburg ein Quantum nordamerikanischer Butter zum Verkauf liegen. Nach Mittheilungen, die der Vorstand der Abtheilung für Molkereifachen im amerikanischen Landwirthschaftsministerium dem deutschen Sachverständigen gemacht hat, kostet der Transport vom Staate Minnesota bis nach England auf den Markt 2,5 Cts. auf's Pfund oder 23 Pfg. auf's Kilogramm, wobei die Butter sowohl während der etwa 2000 Kilometer langen Bahnfahrt als auch während des Seetransports ununterbrochen in Kühlkammern mit einer dem Gefrierpunkt naheliegenden Temperatur gehalten wird.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. Okt. Wegen Vergehens gegen das Lotteriegesetz ist ein Strafverfahren gegen leitende Beamte der eingegangenen Berliner Privatpost eingeleitet worden. Sie werden beschuldigt, als Mittelspersonen, beim Verkauf von Loosen in Preußen verbotener Lotterien thätig gewesen zu sein, indem sie die ihnen zur Beförderung übergebenen Lotterie-Prospekte durch die Briefträger haben zur Vertheilung bringen lassen und insofern selbst in strafbarer Weise bei dem Versenden dieser Drucksachen mitgewirkt haben. (Und die Reichspost? Die Schrift!.)

— Fast in allen Berufen sind Frauen beschäftigt. Nach einer amtlichen Statistik gibt es in Deutschland 3 weibliche Schornsteinfeger und 35 weibliche Dachdecker. 7 Frauen sind in der Büchsenmacherei, 19 in der Erz- und Glockengießerei, 50 als Steinsetzer und Pflasterer beschäftigt. Als Kupferschmiede arbeiten 147, als Huf- und Nagelschmiede nicht weniger als 379 Personen weiblichen Geschlechts. In der besonders schwere körperliche Anstrengung erfordernden Stein-Industrie sind 309 Frauen und Mädchen als Steinmetze und Steinhauer, 2000 in den Marmor-, Stein- und Schieferbrüchen thätig. Wenn man noch erwähnt, daß auch in den unangenehmsten der früher ausschließlich männlichen Beschäftigungen, wie z. B. in der Abdeckerei, Kanalräumerei 2c., bereits Frauen arbeiten, so dürfte es kaum einen Zweig menschlicher Thätigkeit mehr geben, wo nicht die Frauenarbeit bereits eingedrungen ist.

— Nach einer kürzlich aufgestellten Berechnung kann eine Goldmünze 2 Milliarden Mal von einer Hand in die andere gehen, ehe die Prägung anfängt, undeutlich und verwischt zu werden. Bei einer Silbermünze dauert es noch länger, bis sich die Spuren der Abnützung bemerkbar machen. Eine solche Münze kann 3¾ Milliarden Mal ihren Herrn wechseln, ehe sich die erhabene Prägung etwas abgerieben hat und an Ausdruck verliert.

— Saccharin ist ein aus Teer gewonnener Stoff 500 mal süßer als Zucker. Er wird so viel verwandt, daß er jährlich 800 000 Zentner Zucker ersetzt und dadurch dem Staate acht Millionen Mark Steuer entzieht.

— Am 5. Oktober lief auf der Werft von F. Schichau in Danzig der zweite der für den Norddeutschen Lloyd in Bremen bestimmten Riesenschnelldampfer vom Stapel, deren erster, der „Kaiser Wilhelm der Große" bekanntlich auf seiner ersten Reise nach New-York alle Schiffe der Welt an Geschwindigkeit übertraf, wie er denselben auch an Größe überlegen ist. Der am Dienstag vom Stapel gelaufene Dampfer erhielt den Namen „Kaiser Friedrich". Seine Majestät der Kaiser wohnte dem Taufakte des Schiffes bei, wie Allerhöchst derselbe auch beim Stapellauf des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große" zugegen gewesen ist. Der neue Doppelschraubenschnelldampfer ist nicht weniger als 600 Fuß lang, 64 Fuß breit und bis zum Oberdeck 41 Fuß hoch. Sein Raumgehalt wird etwa 12 000 Tonnen, das Deplacement 17 000 Tonnen betragen. Die außerordentlich geschmackvoll, für 400 Personen eingerichteten Passagierräume 1. Klasse wurden durch die bekannte Berliner Möbelfabrik J. C. Pfaff in der beim Norddeutschen Lloyd bekannten künstlerischen Geschmacksrichtung ausgeführt. Am Passagieren 3. Klasse (Zwischendeckspassagiere) vermag Dampfer „Kaiser Friedrich" 750 Personen aufzunehmen. 300 Passagiere 2. Klasse finden in 111 bequemen Zimmern Unterkunft. Die Bemannung des Schiffes wird aus 400 Mann bestehen. Die beiden gewaltigen Hauptmaschinen des Dampfers werden nicht weniger als 25 000 Pferdekräfte indiziren und sollen dem Schiff eine Geschwindigkeit geben, welche derjenigen des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große" nicht nachsteht, also etwa 23 Meilen in der Stunde.

Kassel, 9. Okt. Der Einjährig-Freiwillige Lutter vom 26. Dragoner-Regiment in Stuttgart, Sohn einer hiesigen Rentmeisterswitte, hat sich heute Vormittag in der vor dem Königsthor gelegenen Wohnung seiner Mutter erschossen und zwar in dem Augenblick, als ein Gendarm eintrat, um ihn auf Ersuchen seines Regiments zu verhaften. Lutter war am 1. Oktober bei dem genannten Regiment eingetreten und hatte sich seit einigen Tagen von dort ohne Urlaub entfernt. Welches die Gründe der Entfernung und des Selbstmordes eigentlich sind, darüber ist noch nichts bekannt.

— London, 7. Okt. „Daily-News" meldet: Am 18. Juli 1896 fuhr das Schiff „Celadon" von New-Castle (Küste von New-Süd-Wales) nach New-Orleans ab. Das Schiff scheiterte am 7. August 1896 im Stillen Ozean bei dem Felsen-Inselchen Starbuck. Die Bemannung rettete sich auf zwei Booten. Dann aber kippte das eine Boot um und die Insassen ertranken. Das andere Boot mit 30 Mann an Bord, die drei Tage lang ohne jede Nahrung waren, landete an der kleinen, weltvergessenen Sophia-Insel (179° ö. L., 11° s. B.), wo sie über ein Jahr lang blieben, bis am 7. Sept. 1897 der Steamer „Clyde" sie befreite.

— Ein großartig angelegter Betrug, der gegenwärtig die Wiener Gerichte beschäftigt, erregt dort bedeutendes Aufsehen. Der Inhaber des Wiener Frachten-Reklamations-Bureaus „Herold", Heinrich Wolrad Wille, ein hervorragender Fachmann des Bahn-Tarifswesens, hat seit Jahren seine Klienten betrogen, indem er sich Vollmachten für Fracht-Rückvergütungen ausstellen ließ, der Bahn gegenüber als Reklamant auftrat und mittels seiner eigenen Rechnungsaufstellungen der Partei bedeutend geringere Reklamationsbeträge zuwies, als er zu berechnen und bei den Bahnverwaltungen zu beheben in der Lage war. Wille, der an 1000 Klienten, darunter erste Weltfirmen hatte, ist bis jetzt schon der Hinterziehung von mehr als 60 000 Gulden überwiesen und, als er dieser Tage verhaftet wurde, lagen in seinem großen Bureau Frachtbriefe, auf welche reklamationsfähige Beträge von 100 000 fl. einzuklassiren waren. Der Verhaftete hatte sich eine stattliche Villa im Wiener Cottage gebaut. Der schmutzige Handel ist durch die Rachenanzeige eines entlassenen Beamten verrathen worden.

— „Ostelbier." Neulich gönnte sich ein Bauer im Elsaß im Wirthshaus ein Weilchen Rast, und um das Nützliche mit dem Angenehmen zu vereinigen, studirte er bei seinem Glase Bier die Weltneuigkeit in dem aufliegenden Blättle. Dabei stieß er denn wiederholt auf die „Ostelbier". Die sind nun, was die Person anbetrifft, auch im Elsaß reichlich vorhanden und wohlbekannt, aber der Name war dem Bauer unbekannt geblieben. Deshalb verwunderte er sich sehr und meinte zu seinem Nachbar: „Was das jetzt widder fir e neie Bierfort isch! Do hett mer Stroßburger Bier, Münchener Bier, Pilsener Bier, Kölner Bier, un jetz widder noch e neie Sort, das Ostelbier! Wu mag des wohl harkumme?" „Aus Puttkamerun!" belehrte ihn der Nachbar, und der Bauer freute sich der erworbenen Kenntniß.

— Der Schwäb. M. enthält in seiner Nummer 235 folgendes hübsche Inserat: Mariage. Gutsituirter Herr, alleinstehend, in sehr hübschem kleinem Orte wohnend, dem seit seiner Jugend ein früher sehr starker, nun ziemlich gehobener Stockschnupfen den geselligen Verkehr, zumal mit Damen, häufig erschwerte und der sich nun einsam findet, sucht die Bekanntschaft einer Leibensgenossin, gebildeten Dame, nicht unter 30 Jahren. Diskretion selbstredend. Briefe sind erbeten an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. unter B. A. 864.

— Ein echt amerikanisches Stückchen ist kürzlich gelegentlich der Segelregatten im Meerbusen von Long Island passirt. Unter der kleinen Flotte befand sich eine Halbtonnenyacht Hope, welche ihr Eigenthümer, Arthur Iselin, unterstützt von seiner Braut, Elisabeth Emmett, lenkte. Plötzlich mitten in der Fahrt, schlug das Wetter um, ein heftiger Sturmwind, gesolgt von starkem Regen, stellte sich ein. Das schwache Boot schwankte hin und her, als auf einmal das junge Mädchen, von einem starken Windstoß überrascht, in das Meer fiel. Als gute Schwimmerin hielt sich Fräulein Emmett über Wasser. Da bemerkte der Kapitän Bult an Bord seiner Yacht Fiddler die Situation, drehte zur Seite und schickte sich an, zur Rettung der Dame ins Meer zu springen. „Machen Sie das Rennen mit?" fragte die muthige Schwimmerin, was der Kapitän bejahte. „Dann halten Sie sich nicht auf!" gab Fräulein Emmett zurück, worauf die Yacht Fiddler in ihr Fahrwasser zurückkehrte und die Fahrt fortsetzte, ohne die Rettung der Schwimmenden vorzunehmen. Unterdessen hatte sich der Bräutigam genähert, die Braut schwamm ihm zu und bald war es ihr gelungen, sich an Bord der Hope in Sicherheit zu bringen. Nach seiner Rückkunft erzählte Iselin freudestrahlend den glücklichen Ablauf des Ereignisses, worauf die Gerettete bedauerte, daß durch ihre Unvorsichtigkeit ihres Bräutigams Yacht Hope außer Konkurrenz gesetzt wurde.

— Der theure Esel. Die Provinzialdeputation von Cordova in Spanien besitzt außer vielen anderen schönen Dingen ein ebenso verständiges, wie schönes Eselchen, das bestimmt ist, die zum Verbrauch der Kranken nöthigen Lebensmittel ins Hospital zu bringen. Nun hat vor Kurzem eine Provinzialkommission eine feierliche Sitzung abgehalten zu dem allgemeinen und ausschließlichen Zweck, den Ankauf von drei Maß Gerste zur Ernährung des erwähnten Eseleins zu bewilligen. — Es fand eine eingehende Erörterung statt, Reden wurden gehalten und schließlich die Erwerbung der drei Maß beschlossen. Aber wieviel haben sie gekostet? — Nun — 225 Pesetas (etwa 180 Mark) und noch etwas mehr. Wie kam das? Um den Ankauf der drei Maß zu bewilligen, vereinigten sich 9 Provinzialabgeordneten, von denen jeder 25 Pesetas Tagegelder erhielt, das macht 225 Pesetas, ohne zu rechnen, was die Gerste gekostet hat.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

✓ **Berlin,** 13. Sept. Wie von den „Berliner Neuesten Nachrichten" per Kabeltelgramm aus Pretoria gemeldet wird, waren beim gestrigen Empfang des Präsidenten Krüger anläßlich seines 72. Geburtstages alle Nationen und gesellschaftlichen Vereine vertreten. Krüger erfreut sich noch einer ausgezeichneten Gesundheit, sein Aussehen ist kräftig. Der Präsident ist durchaus arbeitsfähig.

Wien, 13. Okt. Der Unterrichtsminister verlieh an die 3 ersten Klassen des Privatgymnasiums mit polnischer Unterrichtssprache in Teschen das Oeffentlichkeitsrecht für das laufende Schuljahr.

Rom, 13. Sept. Der Deputirte Bonardi wurde zum Unterstaatssekretär des Unterrichtsministeriums ernannt.

London, 13. Okt. Die Behörde des Universitätshospitals erstattete die Anzeige, daß unter den Pflegerinnen und Bediensteten des Hospitals 18 Erkrankungen an Typhus vorgekommen sind. Der Professor Corfield führt die Ansteckung auf das Trinkwasser in den Speisezimmern der Pflegerinnen zurück. Es ist nunmehr Abhilfe getroffen.

△ **Paris,** 13. Okt. Im Gemeinderat wurde heute eine Tagesordnung angenommen, in welches gegen den Seine-Präfekt ein Tadel ausgesprochen wird, weil derselbe sich geweigert habe, den Gemeinderat zu einer Beratung über die Brodteuerung einzuberufen.

✓ **Paris,** 13. Okt. Dubois Delestorges, der Vertreter Frankreichs bei der Kommission, welche mit der Ausarbeitung des Reglements für die Finanzkontrole in Athen betraut ist, wird sich nächsten Dienstag dorthin begeben.

△ **Madrid,** 13. Okt. Wie der „Imporcial" meldet, wurden Verhandlungen eingeleitet, um die Unterwerfung der Hauptführer der Aufständischen auf den Philippinen zu erlangen. Das Blatt fügt hinzu, wenn die Verhandlungen ein günstiges Ergebniß haben sollten, würde eine Verstärkung der Streitkräfte auf den Philippinen unnöthig sein.

Muthmaßliches Wetter.

Zu dem von Norwegen her über Deutschland sich ausbreitenden Luftwirbel gesellt sich ein neuer aus Nordwesten, weßhalb das Barometer auch bei uns neuerdings zu fallen beginnt. Bei ziemlich milder Temperatur ist für Freitag und Samstag größtentheils bewölktes und auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Grünes Kursbuch
für die Großh. bad. Eisenbahnen
Winterdienst 1897/98 — Preis 50 Pfg.
vorräthig in der
Buchhandlung der
Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

„Das Kind"
von
Adolf Wilbrandt.

Mit diesem neuesten Roman des gefeierten Schriftstellers eröffnet die „Gartenlaube" soeben ein neues Quartal.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 M. 75 Pfg.
Probe-Nummern der „Gartenlaube" mit dem Anfang des neuen Wildbrandtschen Romans senden auf Verlangen gratis und franko die Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen sowie direkt die Verlagshandlung
Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Nur noch heute
sind Dresdener Ausstellungsloose à 1.— erhältlich in der
Geschäftsstelle d. Bl.
!4561 Gewinne im Gesammtwerth von 50000 Mark!

Ein junges, ordentliches
Dienstmädchen
wird gesucht. 2894
Frau Conrad Lutz.

Schauenburgs badischer Geschäftskalender für 1898
ist bereits erschienen und vorräthig in der 2750 Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

Verpachtung der Fischerei
im ganzen Brettenbachgebiet.
Am Montag den 25. Oktober 1897
Nachmittags 2 Uhr
im Rathhause zu Sexau verpachtet die Genossenschaft des Fischereigebiets der ganzen Brettenbach mit Zuflüssen Gemarkungen Mundingen, Freiamt, Ihenenbach, Sexau, Malek, Kollmarsreuthe, Windenreuthe und Emmendingen auf 12 Jahre.
Bedingungen hierüber liegen beim Bürgermeisteramt Sexau zur Einsicht offen. 2861
Sexau, den 11. Oktober 1897.

Der erste Stock
meines Wohnhauses ist bis 1. Jan. oder früher zu vermiethen.
Leopold Günzburger.

Gelbe
Fahrpläne
(Winterdienst 1897/98)
Preis 30 Pf.
soeben eingetroffen in der
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vorm. Dölter.

Kalender
pro 1898 sind in reicher Auswahl vorräthig in der
Buchhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vorm. Dölter.

Nächsten Sonntag
Kirchweihtanz
im Engel,
wozu freundlichst einladet 2863
Frau Metzger.

Nächsten Sonntag
Tanzbelustigung
in der „Sonne zu Ottoschwanden, 2858
wozu freundlichst einladet
Bitzel.

Seidenstoffe garantirt solide.
Sammte, Plüsche und Velvets liefern direkt an Private. Man verlange Muster von
von Elten & Keussen, Fabrik und Handlung, Crefeld.

Vogelzucht-Verein Emmendingen.

Vogel-Ausstellung.

Sonntag, d. 17. u. Montag, d. 18. Oktober 1897
findet im Nebenzimmer der Brauerei Ramsperger eine **Vogel-Ausstellung** verbunden mit **Glückstopf** u. **Vogelmarkt** statt. Es kommen 60 Gewinne im Gesammtwerth von **260 Mark** zur Verloosung.
Eintritt 20 Pfg. Loose 20 Pfg.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 2237
Die Commission.

Lesegesellschaft Emmendingen.

Gesellschaftsabende
jeden Freitag, erstmals am Freitag 15. Oktober 1897.
2235 **Der Vorstand.**

Wollene Bettdecken

Größte Auswahl. **Billigste Preise.**
F. X. Sator Nachfolger,
J. Kremp,
6 Münsterplatz 6. Freiburg, 6 Münsterplatz 6.

„Der Einkauf von Thee ist Vertrauenssache!"

Chinesische und Indische Thees
der neuesten Ernte (1897/98) in großer Auswahl eingetroffen. Beliebteste Marken sind: Congo Mk. 2.20, Suchong Mk. 2.50 und Mk. 3.—, Familienthee Mk. 3.80 das Pfund.
Bezügl. Reinheit und Preiswürdigkeit übernehme jede Garantie.
K. Buisson, Apotheker,
Thee-Spezialgeschäft.

Rheinische Hypothekenbank.

Bei der am 25. Juni 1897 durch einen Notar vorgenommenen Verloosung wurden die nicht convertirten Stücke der 4%igen Pfandbriefe **Serie 63, 64 und 65** zur Rückzahlung auf 1. Oktober 1897 ausgeloost. Die Rückzahlung erfolgt gegen Einlieferung der Pfandbriefe und der nicht fälligen Coupos nebst Talon

am 1. Oktober 1897

in Mannheim an unsere Casse und bei der **Rheinischen Credit bank,**
in Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz bei den Filialen der Rheinischen Creditbank,
in Frankfurt a. M. bei Herrn M. A. von Rothschild & Söhne,
in " " bei der Deutschen Vereinsbank,
in Berlin bei Herrn S. Bleichröder,
in " bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft,
in " bei der Dresdner Bank,
in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie,
in Hildesheim bei der Hildesheimer Bank,
in Braunschweig bei Herrn Ludwig Peters Nachfolger,
in Oldenburg bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank,
in Stuttgart bei der Würtembergischen Vereinsbank,
in Basel bei der Basler Handelsbank.

Diese verloosten Stücke treten am 1. Oktober 1897 außer Verzinsung.
Mannheim, 26. Juni 1897.
2215 **Die Direktion.**

Preisrätsel.

Wenn der Wind streicht durch das dürre Laub,
Fällt's unserm Dritten im Ersten zum Raub;
Doch' die Zweite in ewigem Wandel vergeht,
Ob auch das Ganze in Blüthe steht.

Jeder der die richtige Auflösung obigen Preisrätsels, welches die 1. Oktober-Nummer der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" enthält, mit der Abonnementsquittung Oktober—December bis zum 15. Nov. d. J. an die Redaktion der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" in Leipzig einschickt, erhält als **Preis 1 elegant gebundenes Buch.** Für 50 der besten poetischen Lösungen jede nicht über 12 Zeilen umfassend) sind

50 werthvolle Hauptpreise

z. B. **1 eleg. Damenfahrrad, 1 Nähmaschine, 1 Eisschrank, 1 Handnähmaschine u. s. w.,**
ausgesetzt.

Abonnementsbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von **Mk. 1.50** fürs Vierteljahr entgegen.

Probenummern kosten- und portofrei durch **Adolf Mahn's Verlag in Leipzig.**

Feste Preise, für Baarzahlung 5% Sconto.

Tobias Lippmann,

Freiburg i. B., Kaiserstraße 26, beim Siegesdenkmal,
empfiehlt für die **Wintersaison** in **größter Auswahl**

für Herren:

Ganze Anzüge	von 15	bis 60	M.
Herbst-Ueberzieher	„ 14	„ 48	„
Winter-Ueberzieher	„ 16	„ 60	„
Havelocks	„ 15	„ 42	„
Pelerinen-Mäntel	„ 20	„ 50	„
Hohenzollern-Mäntel	„ 25	„ 55	„
Schlafröcke	„ 10	„ 48	„
Joppen	„ 6	„ 24	„
Stoff-Hosen	„ 4	„ 20	„
Arbeits-Hosen oder-Joppen	„ 2	„ 10	„

für Knaben:

Anzüge für Knaben von 3—7 Jahren	von 3—24 M.
Anzüge für Knaben von 8—12 Jahren	„ 5—27 „
Anzüge für Knaben von 13—16 Jahren	„ 9—36 „
Gestrickte Anzüge in allen Größen und Farben billigst.	
Mäntel für Knaben von 3—7 Jahren	von 5—20 M.
Mäntel für Knaben von 8—12 Jahren	„ 8—25 „
Mäntel für Knaben von 13—16 Jahren	„ 12—33 „
Pelerinen mit Capuchons billigst.	
Einzelne Hosen und Joppen in allen Größen und Farben billigst.	

Flickreste zu jedem Gegenstande gratis.

Das Stofflager für Anfertigung nach Maaß

bietet reiche Auswahl der neuesten deutschen und englischen Fabrikate. Bestellungen werden unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, sowie bester Arbeitskräfte
2260 **unter Garantie schnellstens und billigst ausgeführt.**

Auf jedem Stück Waare ist der Preis deutlich angegeben.

Steigerungs-Ankündigung.

Mit obervormundschaftlicher Genehmigung lassen die Erben des **Jakob Sick,** Hänfer in Theningen am
Montag, 25. Oktober d. J., Mittags 2 Uhr
im **Rathhaus** in **Theningen**
nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Theningen öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. Lgb. Nr. 1253. 13 ar 73 qm Wiesen in der Steinmatte, gesch. 350 M.
2. Lgb. Nr. 1348. 20 ar 61 qm Wiesen in der Fluth, gesch. 500 M.
3. Lgb. Nr. 2190. 12 ar 80 qm Acker im Steinigtenacker, gesch. 650 M.
4. Lgb. Nr. 2537. 18 ar 72 qm Acker in der Wandhöhe, gesch. 800 M.
5. Lgb. Nr. 2645. 12 ar 80 qm Acker im Laubstahl, gesch. 325 M.
6. Lgb. Nr. 2648. 12 ar 96 qm Acker im Laubstahl, gesch. 425 M.
7. Lgb. Nr. 2994. 8 ar 85 qm Acker im Loch, gesch. 180 M.
8. Lgb. Nr. 3281. 8 ar 53 qm Acker im Brunnenriedacker, gesch. 200 M.
9. Lgb. Nr. 3479. 16 ar 78 qm Wiesen im Alzwinkel, gesch. 400 M.
10. Lgb. Nr. 3476. 7 ar 34 qm Wiesen im Alzwinkel, gesch. 180 M.
11. Lgb. Nr. 3477. 7 ar 62 qm Wiesen allda, gesch. 180 M.

Summa: 4190 M

Emmendingen, 28. Septbr. 1897.
Großh. Notar. 2761
Münzer.

Wie neugeboren!

fühlt man sich nach Entfernung jener kleiner Plagegeister, genannt **Hühneraugen,** mittelst des ebenso billigen als **prompt** wirkenden Buisson's Hühneraugenmittel 1186

Heureka per Schachtel mit Anweisung nur 50 Pfg.
Zu haben in der **Apotheke.**

Dankbar

f. d. blendend weißen Teint d. durch **Lilienmilchseife v. Hahn & Hasselbach** in **Dresden** erzielt wird

ist jede Dame.

à 50 Pfg. in der Apotheke.

Tanzbelustigung.

Nächsten Sonntag

Kirchweihtanz

im Saalbau,
wozu ergebenst einladet 2845
C. Ramsperger.

Lebensversicherungsbank

„Kosmos"

Concessionirt seit 1863 in allen deutschen Staaten. | Grundkapital M. 3,000,000.— Garantiefond M. 14,000,000.—

Eigene Bankgebäude
Berlin, Amsterdam, Brüssel, Rotterdam u. Utrecht.
Lebens-, Volks-, Renten- u. Aussteuer-Versicherungen gegen **mässige** Prämien mit Gewinnbetheiligung. **Unanfechtbare Polise.** Kautions- und Polize-Darlehen. Näheres durch die Vertreter der Bank. Gesuche um Agentur-Uebernahme zu richten an die
2281 **Subdirection Mannheim.**

Obst- und Traubenpressen. Traubenmühlen, Obstmühlen, Dreschmaschinen, Göpelwerke, Fruchtputzmaschinen, Trieurs, Milchsatten und Milchkühl-Apparate, Fuhrwerks- und Viehwaagen.
von ersten Fabriken zu **billigsten Preisen** bei 2470

Hermann Munding,

Landw. Maschinenhandlung, Freiburg i. B., Wilhelmstr. 28

Nützliche Bücher!

Die Erziehung des Hundes nebst Behandlung in Krankheitsfällen. Von Frh v. Kochtitzky. 3. Aufl. Mit 23 Abb. 2 M.
Einträgl. Nutzgeflügelzucht nebst Heilung d. Geflügelkrankh. Von Schuster. 1,50 M.
Der Kanarienvogel u. and. Sing- u. Ziervögel. Zucht und Pflege, nebst Fangmethoden. Von Gebr. Ortleb. Mit 24 Abb. 1,50 M.
Prakt. Thierarzneibuch. Enth. die Krankheiten der Hausthiere, ihre Ursachen, Kennzeichen u. Heilung. Von H. Haselbach, prakt. Thierarzt. 3. Aufl. 2 50 M.
Geheimnisse d. Pferdehandels. Von A. Mortier. 2. Aufl. 3 M.
Unentbehrlich f. jed. Pferdekäufer.
Ausführl. Verlagsverzeichniß zu Diensten!
Freyhoff'sVerlag, Oranienburg-Bln.

In Emmendingen zu beziehen durch die
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosiger, Teint sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.** in **Radebeul-Dresden.**
1551
à Stück 50 Pf. bei:
Josef Fuchs, Friseur.
Man verlange Radebeuler Lilienmilchseife.

Gelegenheitskauf. Neue rothe Prachtbetten mit fl. unbed. Fedh., mit sehr weich. Bettf. gef. Oberb., Unterbett u. Kissen nur 10½ Mk., bess. 12½ Mk. Prachtv. Hotelbetten 16 Mk. Br., roth, rosa Herrschaftsbetten nur 20 Mk. — Ueber 10 000 Familien haben meine Betten im Gebrauch. — Eleg. Bettgrat. Nichtpass. zahle das Geld retour.
A. Kirchberg, Leipzig,
Pfaffendorfstraße 5, 2806

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 242. **Emmendingen, Samstag, den 16. Oktober 1897.** **XXXI. Jahrgang.**

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 1. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Direktor des Sadttheaters in Breslau, Dr. Theodor Löwe, das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 6. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Professor an der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe, Eduard Tenner, das Ritterkreuz Höchstihres Ordens Berthold des Ersten zu verleihen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 8. Oktober d. J. wurde die Versetzung des Stationsverwalters Alois Dannhauser in Cubigheim nach Orschweier zurückgenommen und Betriebsassistent Theobald Rombach in Mannheim zur Versehung der Stationsverwalterstelle nach Orschweier statt nach Cubigheim versetzt.

Die modernen Schiffe

sind so groß, daß jedes ein ganzes Regiment Soldaten aufzunehmen vermag. Das gibt uns für den Kriegsfall zu denken, wird in der „Kölnischen Zeitung" ausgeführt. Kürzlich, bei einer Uebung im Schwarzen Meer, war es den Russen möglich, unter Beigabe von nur 6 Dampfern zu einem Panzergeschwader 16 bis 17,000 Mann kriegsmäßig zu transportiren, zu landen und ein Gefecht mit denselben unter Unterstützung durch die Flotte durchzuführen. Die modernen Schnelldampfer von 10,000 Tonnen und darüber, die allen großen Marinen zur Verfügung stehen, leisten aber noch erheblich mehr im Truppentransport. Da die uns angreifenden Flotten stets vergleichsweise nur kurze Transportstrecken zurückzulegen brauchen, so können gegen uns die feindlichen Transportschiffe bis auf den letzten Platz ausgenutzt werden. Vor 27 Jahren beabsichtigte man französischerseits mit den erheblich unzulänglicheren Schiffen jener Zeit 30,000 Mann nach der Ostsee zu werfen; es unterblieb dies, aber nicht, wie nach landläufiger Meinung angenommen wird, wegen der raschen Siege der deutschen Heere, sondern weil das Auslaufen der Flotte infolge unglaublicher Mißwirthschaft in der Verwaltung und Planlosigkeit der Flottenleitung zu dem beabsichtigten Zeitpunkt unmöglich war; sonst hätten wir die französische Flotte schon im Juli mit einem Landungskorps in der Ostsee gehabt. Irgend ein Zweifel daran, daß an zahlreichen und ausgedehnten Strecken Landungen gut vollzogen werden können, besteht in maßgebenden Fachkreisen nicht. Was man an Torpedobooten und Küstenvertheidigern vielleicht vom Hafen aus der gewaltsam vordringenden feindlichen Panzerflotte entgegenschicken kann, wird durch die großen Hochseefahrzeuge, Torpedoboots-Zerstörer und Kreuzer derselben zurückgejagt. Der Schutz von Küsten und Flußmündungen, ohne daß die feindliche Hochseeflotte durch Hochseepanzer von ihnen fern gehalten wird, ist äußerst problematisch. Die „mit Leichtigkeit" zu bewerkstelligende Truppenkonzentrierung an einem Landungspunkte erweist sich als höchst ungewiß. Ein Panzergeschwader nebst Transportflotte legt in einer Stunde einen Weg zurück (4—5 deutsche Meilen), zu dem ein größerer Truppenkörper 1½—2 Tagemärsche gebraucht. Vermöge der außerordentlich großen Beweglichkeit der Flotte können durch eine durch eine drohende Scheinlandung die sämmtlichen zur Küstenverteidigung disponierten Landtruppen auf einen Punkt gelockt, und die Landung dann nach wenigen Stunden an einer mehrere Tagmärsche entfernten Stelle vorgenommen werden. Die Flotte führt dabei ihre Landungstruppen frisch und unermüdet durch Märsche mit sich, während die Landarmee in diesen Fällen bereits durch Märsche, Ein- und Ausschiffungen per Bahn usw. geschwächt ins Gefecht kommt. Vielleicht regen diese, in sachmännischen Kreisen bekannten und auch in neuerer Zeit, fast in allen Marinen erprobten Thatsachen zum Nachdenken darüber an, ob wir gegen die Landungsgefahr an unseren Küsten genügend geschützt sind. Wir sind der festen Ueberzeugung, so wird in dem erwähnten Artikel der „Köln. Ztg." weiter ausgeführt, daß unser bisheriger Bestand an Panzerschiffen, selbst wenn er den alten Plänen nach zahlenmäßig aufgefüllt wird, hierzu nicht genügt, sondern eine Vermehrung der Schlachtflotte an Panzerschiffen und Panzerkreuzern eintreten muß. Wer die enorme Zunahme der für uns in Betracht kommenden Flotte kennt, kann nur den dringenden Wunsch hegen, daß der neue Rekonstruktionsplan der Marineleitung eine solche Vermehrung in sich schließt.

Deutsches Reich.

— Die „Zukunft" über die Kaiserin Augusta. Als neulich der Geburtstag der Kaiserin und Königin wiederkehrte, schreibt die „Zukunft", richtete der Kaiser an die Tochter der Verstorbenen ein Telegramm, in dem er seine Großmutter abermals, wie schon früher in Koblenz, eine große Frau nannte und sagte: „In unwandelbarer Treue und Dankbarkeit ruht das Bild Derjenigen in meinem Herzen, zu der die Nation in Bewunderung, Dankbarkeit und Liebe als zu einem Vorbilde für alle Zeit aufblicken wird. Ihr wird die Geschichte das Denkmal setzen, daß Niemand zu zerstören vermag." Diese Prophezeiung wird kaum in Erfüllung gehen. Das Volk hatte zu der Frau des alten Kaisers nie ein inneres, nie ein inniges Verhältniß, die feine, geistig regsame und liebenswürdige Dame, die für ihren Mann, ihre Kinder und den von den Hohenzollern regierten Staat gewiß immer das Beste wollte, war selbst in der Glanzzeit der preußischen Dynastie niemals recht populär. Warum? Weil im Volk das Gerücht ging, sie beschäftige sich allzu eifrig mit Politik, sei dem Kanzler, dem Bereiter des Glanzes, nicht freundlich gesinnt und in entscheidenden Stunden der Preußengeschichte, wie man trivial zu sagen pflegt, stets auf der falschen Seite gewesen. Dieses Gerücht ist seitdem durch die Veröffentlichungen Bernhardis und Gontaut Birons und durch manchen Ausspruch Bismarcks bestätigt worden und es ist anzunehmen, daß in der Geschichte ihr Bild mehr von solchen Zeugnissen als von pietätvollen Familiengefühlen bestimmt werden wird.

Ausland.

Rußland.

Das mildere Regiment, das jetzt in Rußland herrscht, zeigt sich auch dadurch, daß die deutschen baltischen Pastoren, die nach Sibirien verbannt waren, begnadigt worden sind. Man hofft die Begnadigung sämmtlicher evangelischen Geistlichen aus den Ostseeprovinzen.

England.

Niedergang des englischen Exporthandels. Nach dem Ausweis des Handelsamtes für den Monat September nimmt die Ausfuhr stetig ab. Die Abnahme betrug im September 1,518,850 Pfd. St. und in den letzten neun Monaten 4,664,624 Pfd. St., d. h. ca. 90 Millionen Mark. Fast der gesammte Fehlbetrag kommt auf Rechnung der englischen Textil-Industrie.

Aus Baden.

Karlsruhe, 14. Okt. Im Hinblick auf die bevorstehende Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals hat sich die Gemeindeverwaltung durch Anfrage in Wiesbaden davon überzeugt, daß der Kaiser am 18. d. Mts. dort der Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmals beiwohnen, also nicht hierherkommen wird. Von Theilnehmern werden, als vom Großherzog eingeladen, genannt: Fürst und Prinz Friedrich von Hohenzollern, die Prinzen Hermann und Wilhelm von Sachsen-Weimar, Generaloberst Graf Waldersee, General von Schlichting, Staatsminister von Scholz, Staatssekretär von Marschall. Auch werden der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden, sowie die Prinzessin von Anhalt erwartet.

Karlsruhe, 14. Oktb. Die Zahl der Fahrräder ist immer noch in rapider Zunahme begriffen. Dieser

---

Der echte Ring.

Roman von
F. v. Kapff-Essenther.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dafür wandte er sich immer wieder an die Mutter, verspottete die Lorbeerkränze, fragte ob sie geige, und als sie verneinte, warum denn das Instrument hier liege, das man doch gewiß gut verkaufen könnte.

„Uebrigens, warum verheirathen Sie sich nicht wieder? Das wird doch noch möglich sein? Sie sind ja jung, sehr hübsch," — er hatte die Galanterie eines Weinreisenden — „das wird doch noch gut zu machen sein, die Dummheit mit dem Wolfgang! Denn, unter uns gesagt, ich hätte ihn nicht genommen, den leichtsinnigen Schlingel!"

Hildegard war blutroth geworden. Ja, Wolfgang hatte den Onkel offenbar geärgert. Sie wurde ängstlich. Diese prachtvolle Gelegenheit würde doch nicht vorübergehen. Und sie raffte ihr ganzes bißchen Kraft zu einem Entschluß zusammen. Sie wollte es mit einer direkten Bitte wagen. Mit aufgehobenen Händen, das Kind vor sich, das ängstlich dreinschaute, unternahm sie das Unerhörte:

„Sie werden doch endlich Wolfgang verzeihen," bat sie eindringlich, daß er mich geheirathet hat? Er ist tot — so jung dahin gegangen — können Sie ihm noch über das Grab hinaus zürnen? Seien Sie großmüthig, seien Sie gütig, Herr Haanen. . . ."

Der Onkel lachte verständnißinnig.

„Also, Sie wollen Geld, kleine Frau, nicht wahr?"

Hildegard prallte zurück, wieder blutroth geworden. Und jetzt brach sie in Thränen aus.

„Na, na," begütigte er, „nur nicht heulen! Warum denn auch! Ich will ja etwas hergeben — darum bin ich ja gekommen."

„Ach, es ist ja nicht deshalb allein," klagte sie, „nur bleiben Sie uns freundlich gesinnt, Herr Onkel, halten Sie die Hand über uns!"

„Ich muß ja wieder zurück nach Amsterdam, kleines Frauchen. Aber das hindert nichts, wir wollen trotzdem gute Freund bleiben. Bedenken Sie doch, Kind, wie der Bursche mich geärgert hat! Es war schade um ihn — ich habe es gut genug mit ihm im Sinn gehabt."

„Gewiß, gewiß, aber er hatte doch nun einmal sein Talent!"

„Talent hin, Talent her! Da brennt man doch nicht so durch, nur so einfach durch und fragt gar nicht weiter nach mir! Natürlich habe ich dann auch nicht weiter nach ihm gefragt . ." Er wurde ernst. In zwei, drei Worten, die er so halb für sich selbst hinwarf, trat der alte klaffende Riß zu Tage. Er hatte den Jungen geliebt und nur ihn allein. Wolfgang aber war über ihn hinweg seinen Illusionen nachgezogen.

Hildegard, die sonst wenig Menschenkenntniß besaß, erkannte in diesem Augenblick, daß in dem anscheinend so oberflächlichen, leichtlebigen Geschäftsmann ein guter Mensch steckte. Und an ihn wollte sie sich halten.

„Aber Herr Onkel, das müssen Sie doch sagen, ich bin unschuldig! Oder hätte ich etwa seine Hand ausschlagen sollen?"

„Nein, nein," beeilte sich der Onkel zu erwidern, „das wäre zu viel verlangt. Es war ja ein schöner Junge, der Wolfgang!"

„Und nun ist das Kind da, die arme Kleine. . ."

„Na, dafür werden wir schon sorgen. Ich werde etwas stiften für das kleine Mädchen, eine Mitgift, keine fürstliche zwar, aber etwas für bescheidene Ansprüche, und ich sehe es ja, kleine Frau, Sie sind ja bescheiden!"

Er legte seine Brieftasche auf den Tisch und fuhr nun fort:

„Ich habe eigentlich nur die passende Gelegenheit abgewartet, jetzt ist sie gekommen. Ich will Ihnen nichts schenken, nur ein Geschäft mit Ihnen machen."

„Ein Geschäft?" wiederholte Hildegard mit weit aufgerissenen Augen.

Ihr Erstaunen amüsierte ihn höchlich.

„Ja, so sagte ich!" Und mit verschmitztem Lächeln brach er ab.

Gewiß, er wollte ihr die Reliquien abkaufen — wie natürlich! Die Geige und den Ring vom Sultan — die Photographie von Verdi mit dem Namenszuge! Ach, das alles wollte sie dem Onkel gern ausliefern, ja, sie war froh, wie schön sich das fügte. Aber der Onkel belehrte sie eines besseren.

„Nein, liebe Kleine, dies alles will ich nicht," meinte er mit schlecht verhehlter Geringschätzung, „daran liegt mir wenig. Ich meine etwas anderes . . . Nun hören Sie mir aber ganz ruhig zu: Ich hatte einmal einen schönen, seltenen Stein, so was man eine Rarität nennt. Ein roter Stein — wir Juwelenhändler nennen ihn Hyazinth. Es war ein Prachtstück, sage ich Ihnen, aber die dummen Leute wollen immer Rubinen. Ich habe ihn in einer kleinen Sammlung gekauft; da sah er eigentlich nach gar nichts aus; erst durch den Schliff war er zu rechter Geltung gekommen. Und doch, niemand wollte ihn bezahlen. Damals war der Junge, der Wolfgang noch im Geschäft. Ich hatte mir zurechtgelegt, ich wollte ihn mit der Tochter eines Berliner Geschäftsfreundes, eines entfernten Verwandten von mir, verheiraten und ihm dann meinen ganzen Handel überlassen." (F. f.)